

NW-Kreispokal wächst über sich hinaus

Handball: Außer den rund 1.000 Zuschauern sehen nun auch Fans an den Bildschirmen die Endrunde der Traditionsveranstaltung. Aber es gibt auch Kritik.

Von Uwe Kleinschmidt

Bielefeld. Die Bezeichnung „voller Erfolg“ traf auch auf die 2024er-Ausgabe des Handball-Kreispokals zu. Nicht nur wegen der reibungslosen Abläufe und des sehenswerten Sports, sondern auch, weil die Jöllenbecker Sporthalle in der Finalrunde am Sonntag einmal mehr „bis unters Dach“ gefüllt war. Für 1.000 Zuschauer ist das Schmuckstück ausgelegt, die waren auch da. Eher mehr, weil es bei der Endrunde von 11 bis 19 Uhr ja auch wechselnde Belegschaft auf den Tribünen gab. Dazu schlug eine Neuerung ein, die das Interesse von noch mehr Fans bediente. Der Live-Stream bei „Sportdeutschland TV“ brachte am Montag die erste Zahl als Referenzgröße für die Zukunft.

2.190 Zugriffe meldete der Streamingdienst. „Ob das gut oder schlecht ist, muss die Zukunft zeigen“, meinte der Handballkreis-Vorsitzende Thomas Boerscheper. Jedenfalls habe er in Mails und Posts viel Dank und Lob erhalten. Die Frage nach den Kosten dieses Dienstes beantwortete er am Morgen danach lächelnd: „Nerven!“ Den Gesetzen des Marktes folgend hatte der Sender aus München das Angebot hier gratis vergeben – sonst hätte ja jemand anders kommen können.

Die Aktiven müssen sehr lange auf Temperatur bleiben

Das Boerschepersche Konzept des großen Kreispokal-Wochenendes Anfang Januar hat sich also seit 2008 bewährt und wächst weiter. Kritische Anmerkungen – oder auch Vorschläge zur Optimierung – gehen dennoch regelmäßig ein. Der Turniermodus etwa bringt längere Wartezeiten mit sich, in denen die Aktiven auf Temperatur bleiben müssen. So spielte etwa die Männer-Mannschaft der TSG Altenhagen-Heepen am Samstag um 14, 16 und 19 Uhr jeweils 20 Minuten – bevor es um 21.30 Uhr ins Überkreuzspiel ging. Für schwierig für die Spieler und gesundheitlich problematisch hält dies TSG-Trainer Tobias Fröbel – allerdings schon seit Jahren. Boerscheper weiß um die Kritik und sagt: „Das ist ein Turnier. Da müssen wir einen sportlich fairen Modus schaffen. Der ist allen bekannt. Und wer Kreispokalsieger werden will, muss sich dem stellen.“ Im Falle der TSG, die mit der arg dezimierten Verbandsliga-Mannschaft angetreten war, hätte es bei der 9:10-Fi-



Tabea Werneke vom TuS 97 II wusste 1.000 Augenpaare auf sich gerichtet, als sie beim Siebenmeterwerfen um den Finaleinzug gegen Oerlinghausens Torhüterin Friederike Stock antrat. Werneke traf, aber ihr Team verlor.

Fotos (3): Andreas Zobe



Kreis-Handball-Boss Thomas Boerscheper dankte bei seiner Ansprache den vielen Ehrenamtlichen der Vereine für ihr großes Engagement. Und den Aktiven auch.

nalniederlage gegen die U23 des TuS Spenge immerhin fast zum Triumph gereicht.

Offensichtlich war besonders in der Vorrunde das Gefälle zwischen den Drittliga-Frauen des TuS 97 und den Kreisliga-Spielerinnen der TG Herford II beim 21:1. „Ich bekomme den Ball nicht weg“, riefen immer wieder Herforder Spielerinnen Richtung Bank, wenn sogar ein kurzer Pass nicht ankam. Der Grund: Das intensive Nutzen von Haftmittel, ohne die es bei den einen nicht geht, mit dem die anderen aber wegen des Verbots in eigener Halle kaum umgehen können. Leser Benedikt Paweltzik aus Hiddenhausen wies in einer Mail an die Redaktion darauf hin, „dass der Anschein entstanden ist, dass in der Kreisliga nicht einmal gepasst und gefangen werden kann. Eine unangenehme Erfahrung für die Kreisliga-Handballerinnen, die ihrem Hobby mit großer Leidenschaft nachgehen. Beim

Zuschauer rief die durch die Pecke bedingte Unbeholfenheit schon beinahe Mitleid hervor.“ Sein Vorschlag: „Den Einsatz von Harz in Spielen mit Teams zu untersagen, die im Liga-Betrieb auf dieses verzichten.“

» Wir können Haftmittel nicht grundsätzlich verbieten«

Doch auch hier bleibt Boerscheper klar: „Praktisch alle Teams spielen im Liga-Betrieb mit Haftmittel. Wir können das nicht grundsätzlich und für alle Teams verbieten. Womöglich treten die dann nicht mehr an.“

Wer die Ausrichter des also ebenfalls harzigen Kreispokals 2025 sein werden, steht für Boerscheper auch wegen der geübten und nahezu perfektionierten Abläufe in den



Ingo Take vom TuS Spenge (Bildmitte) moderierte die siebenstündige Live-Übertragung bei Sportdeutschland TV mit viel Erfahrung aus der 3. Liga.

Hallen von Jöllenbeck, Brackwede und Bünde fest: Es werden wohl die selben sein. „Der TuS 97, die HSG Eintracht Gadderbaum Brackwede und die SG Bünde-Dünne haben sich absolut bewährt. Jöllenbeck ist als Finalort mit optimalen Bedingungen gesetzt. Es kann sich natürlich ein weiterer Bewerber vorstellen.“

Aber die Voraussetzungen sind besondere. Die Halle in Spenge etwa kommt nicht infrage, weil der Hallenboden großflächig mit Sponsoren gepflastert ist, beim Kreispokal aber nur die eigenen Sponsoren auftreten dürfen. Es müssten auch die Werbebanner an den Wänden hochgezogen werden. Das ist in Spenge nicht möglich“, sagt Boerscheper.

Zudem sei der logistische Aufwand inklusive des Caterings sehr hoch. Eine Hürde, die genommen werden will. In Jöllenbeck waren 300 Bratwürste schon am Frauen-Freitag verkauft. Es musste also kräftig nachgekauft werden.

Das Versorgungsteam der HSG EGB brachte in Brackwede 310 Würste und 70 Kilo Pommes an die Zuschauer und die Aktiven, wie Susanne Muesmann weiß. „Noch mehr als im Vorjahr“ sei das gewesen. „Einige Teams haben auch gesagt, dass sie am liebsten zu uns kommen.“ Die allerletzten Portionen gingen hier am Samstagabend an die Spieler – natürlich gratis.

Der Kreispokal hat sich also in seiner jetzigen Form auf gutem Niveau stabilisiert. Für Thomas Boerscheper und sein Team aus dem Vorstand des Handballkreises endete die Angelegenheit erst spät in der Nacht auf den Montag. „Aber bevor ich ins Bett gegangen bin, habe ich mir Teile des Live-Streams ‚on demand‘ angesehen, wie man heute sagt“, meint Boerscheper an seinem freien Montag.

Es geht also immer weiter. Immer ein bisschen besser, aber im Grunde bleibt alles beim Alten.